

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmerberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Juli d. J. die Obersthofmeisterin Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa Gräfin Marietta Széchenyi in Gnaden von dieser ihrer Verwendung zu entheben und an ihrer Stelle die Gräfin Karoline Attém, geborene Gräfin Attém, zur Obersthofmeisterin Ihrer k. und k. Hoheit zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem Hofbuchhändler Ludwig Seidel in Wien das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 31. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII. Stück und den 1. August 1899 das LIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. August 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. Stück der polnischen, das XLVIII. Stück der slovenischen und das XLIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. August 1899 (Nr. 174) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergüsse verboten:

- «Deutsche Correspondenz» (Wien) vom 23. Juli 1899.
- Nr. 31 (385) «Pischüttl! Caricaturen» vom 29. Juli 1899.
- «Einladung zu der am 30. Juli 1899 stattfindenden Volksversammlung» (Berleger Joh. Schöggel, Drucker Karl Panz in Lilienfeld).
- «An die k. k. Regierung» (Verlag Emerich Riemann in Wiener-Neustadt, Druck von W. Alhammer in Wiener-Neustadt).

Nr. 168 «Salzburger Volksblatt» vom 26. Juli 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Bündnis zwischen Japan und China.

Wie man der «Pol. Corr.» aus Petersburg meldet, wurde dort den neuerlich auftauchenden, von chinesischer Seite bereits dementierten Nachrichten über Verhandlungen zwischen Japan und China, die auf den Abschluss eines Bündnisses abzielen sollen, auf den Vorherin kein Wert beigelegt. Man sei davon überzeugt, dass, wenn auch von Tokio aus derartige Bestrebungen früher ausgegangen sind, in diesem Jahre kein Meinungsaustrausch zwischen der japanischen und der chinesischen Regierung über ein Allianzproject stattgefunden hat.

Feuilleton.

Die amerikanischen Studentinnen.

(Schluss.)

Die Lebensweise der Studentinnen ist auf allen «Colleges» dieselbe: sie wohnen entweder in den sogenannten «halls», großen, kasernenartigen Gebäuden, in denen sich gewöhnlich auch Vorleserschule und Laboratorium befinden, oder «in the village», kleinen, villenartigen Gebäuden. Beide Arten von Wohnplätzen haben ihre Vorzüge; in den ersteren befindet man sich mitten im ganzen Universitätsleben, in den anderen dagegen lebt man mehr abgeschlossen und wohl auch angenehmer, zumal wenn die Inassen einander sympathisch sind. Das Einnehmen der Mahlzeiten ist systematisch, wie in den Pensionaten, eingerichtet. Die meisten Studentinnen begnügen sich mit einem großen, sonnigen Zimmer, das zu gleicher Zeit als Schlaf- und Studierzimmer dient. Das Bett besteht in diesem Falle zumeist aus einer breiten Chaiselongue, die mit Draperien aller Art bedeckt ist und oft acht bis zwölf mächtige Kopfkissen aufzuweisen hat. Ein Paar bequeme Ledersessel, ein Schreibtisch, ein Bücherbrett und ein Theeservice bilden in der Hauptsache das Inventar. Auf dem Boden liegen türkische Teppiche, und die Wände sind mit Trophäen, Collegefarben,

Bei den eigentlichen Tendenzen, welche dem Wunsche der japanischen Staatsmänner nach einer intimeren Verbindung mit China zugrunde liegen, sei auch nicht anzunehmen, dass es der japanischen Diplomatie gelingen könnte, mit ihren Werbungen in Peking durchzudringen. Die Bezeichnung «Allianz» sei nämlich bloß eine Maskierung der wahren Aspirationen des Cabinets von Tokio, das China in ein Verhältnis der Unterordnung zu Japan bringen möchte. Bei den Gelegenheiten, wo die japanischen Diplomaten die Leiter der chinesischen Politik für ihre Freundschaftsvorschläge zu gewinnen suchten, betonten sie immer die Nothwendigkeit der Neugestaltung des gesammten chinesischen Staatswesens, die nur mit Hilfe und unter der Leitung Japans durchgeführt werden könne. Die Zumuthung, dass China Japan zum Lehrmeister und Vormund erhalten sollte, begegnete jedoch seit dem Augenblicke, wo man sich in Peking über den wahren Sinn der japanischen Anerbietungen klar wurde, dem lebhaftesten Widerstand, insbesondere sei es aber die zur Zeit allmächtige Kaiserin-Regentin, die den Gedanken einer Unterordnung ihres Reiches unter den Einfluss Japans abweist.

Abgesehen von den gewaltigen und in absehbarer Zeit nicht zu überwindenden Hindernissen, auf welche die japanischen Pläne in Peking stoßen, sei aber im Auge zu behalten, dass auch die an Ostasien am meisten theilhaftigen europäischen Mächte, Russland und England, die Entwicklung der japanischen Politik wachsam verfolgen und in jedem Falle, wo eine ernstere Action Japans in der angeedeuteten Richtung wahrnehmbar werden sollte, ungesäumt auf die Durchkreuzung der von ihrem Standpunkte aus unzulässigen Ansprüche Japans hinarbeiten werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Wie der «Pester Lloyd» meldet, ist der Minister des Aeußern Graf Goluchowski in den ersten Julitagen mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Paris zusammengetroffen und wird demselben wahrscheinlich auch einen Besuch in Alt-Russie, und zwar in der ersten Hälfte des laufenden Monats abstaten.

In einer Wiener Correspondenz erörtert der «Pester Lloyd» die Rundgebungen der deutschoppositionellen Parteien gegen den § 14 und hebt hervor, die Obstruction habe das parlamentarische Zustandekommen des als Staatsnothwendigkeit allgemein anerkannten Uebereinkommens mit Ungarn verhindert und die Regierung habe deshalb

Boutonnieres, Ballkarten, Sportannoncen zc. phantastisch bekleidet.

So frei die Amerikaner auch sonst in ihren Anschauungen sind, so schien ihnen die Gründung von Hochschulen, die lediglich zur Ausbildung von Frauen bestimmt sein sollten, doch zu weit zu gehen, und die genannten Institute, besonders das «Bassar College», hatten lange Zeit stark unter Opposition und Spott zu leiden. So ist das «Bassar Girl» mit der Zeit auch typisch für die Gestalt der amerikan. Studentin geworden.

Die «Bassar Girls» sind meist hübsche, schlankte Mädchengestalten mit frischen, fröhlichen Gesichtern, die sich zwar mittelst Zwicker und Monocle (!) gern einen gelehrten Anstrich zu geben suchen, niemals aber zum «Blaustrumpf» ausarten. Das College ist der eigentliche Mittelpunkt ihrer sämtlichen Interessen, ihres ganzen Fühlens und Denkens, und das ist gewiss ein gutes Zeugnis für den Ernst und das Streben dieser jungen Menschen. Daher kommt es auch, dass die amerikanische Studentin ihren männlichen Kollegen meist um viele Jahre an Wissen und Kenntnis voraus ist. Sie sitzen aber nicht nur gewissenhaft ihre Collegestunden ab, sondern beschäftigen sich auch in ihrer freien Zeit mit wissenschaftlichem Denken, und ihre Unterhaltungen haben darum meist ein auffallend gelehrtes Gepräge.

Das «Bassar College» zählt 52 Professoren und Lehrer, worunter sich 40 weibliche befinden. Die Zahl

zum Nothparagrafen gegriffen. Uebrigens bestche der § 14 in seiner derzeitigen Formulierung schon seit 32 Jahren, ohne dass von der Opposition ein Versuch gemacht worden wäre, ihn aus der Verfassung zu beseitigen. Am 27. Juni 1867 habe der Abg. v. Waser als Berichterstatter des über Herbsts Antrag gewählten Verfassungs-Ausschusses jene Fassung des § 13 der Februar-Verfassung beantragt, die dann über Antrag Kaiserfelds als § 14 in die December-Verfassung übernommen wurde. Hervorragende deutsche Abgeordnete seien also an der Wiege des Nothparagrafen gestanden.

Der Krakauer «Czas» wendet sich gegen einen Artikel der «Ebinost», in welchem die Allianz der Tschechen und Südslaven mit den Polen als politisch unheilvoll bezeichnet worden war, und bemerkt, der Polenclub habe loyal und mit Selbstverleugnung die nationalen Forderungen seiner Verbündeten unterstützt und speciell den Slovenen noch zu Laaffes Zeiten bereitwilligst seine Hilfe gewährt. Die Slovenen sollten deshalb ihr fortwährendes Drohen und Liebelügeln mit der Fronde aufgeben; sie seien in erster Linie auf den Verbleib in der Majorität angewiesen, weil es für sie außerhalb derselben schlechterdings nirgends einen Platz gebe. Die slovenische Presse sollte es unterlassen, die einzelnen Theile dieser Majorität gegeneinander zu reizen.

Den Vorgängen in Serbien und namentlich den an das Attentat gegen König Milan sich knüpfenden Verfolgungen gegenüber betrachtet es das österreichisch-ungarische auswärtige Amt, wie die «Neue Freie Presse» ausführt, als seine Aufgabe, unter Vermeidung jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Serbiens, zur Mäßigung zu rathen, andererseits aber die von radicaler Seite in die Welt gesetzten Meldungen über angebliche Subsidien, welche Milan von Oesterreich erhalte — Meldungen, die ihren Weg auch in die russische Presse gemacht haben — nach ihrem wahren Werte zu beleuchten. Diese Meldungen von einer Subvention von zehn Millionen, welche Milan aus den bosnischen Fonds erhalten hätte, und einer Million Rubel, die ihm aus einem angeblichen Balkan-Agitationsfonde zugeflossen wären, erweisen sich als die Erfindung der in Neusatz erscheinenden «Zastava», eines serbischen Blattes, welches sich seit langer Zeit schon die Bekämpfung der Dynastie Obrenovic zum Ziel gesetzt hat. Die österreichische Regierung weist darauf hin, dass das bosnische Budget bekanntlich nicht in der Lage wäre, über Subventionen in der Höhe von zehn Millionen zu verfügen, selbst wenn irgend jemand in Oesterreich auf den Gedanken käme, Milan diese Summe zur Verfügung zu stellen.

der Studentinnen beläuft sich etwa auf 500 bis 600 jährlich. Während sich die Schülerinnen des «Bassar College» völlig wie junge Damen kleiden, herrscht in Wellesley, dessen Schülerinnen im allgemeinen weniger reichen Eltern entstammen und das auch mehr praktische Ziele verfolgt, die Sitte, Talar und Doctorhut (Cylinder) zu tragen. Was das Lehrpersonal betrifft, so darf sich wohl das «Bryn Maws-College» in Philadelphia rühmen, das Vorzüglichste zu leisten, obwohl es in der äußeren Ausrüstung hinter den beiden anderen Instituten zurücksteht.

Der jährliche Bedarf Amerikas an Lehrpersonal soll sich alljährlich auf 6000 Lehrkräfte beziffern, wovon nur ein Fünftel aus regelrecht auf Lehrseminarien (normal schools) vorgebildeten Lehrern gebildet wird. In diesem Beruf bietet sich den heranwachsenden jungen Mädchen also noch viel Gelegenheit, ihre Kenntnisse praktisch zu verwerten und schnell selbstständig zu werden. Aber, wie schon bemerkt, auch zahllose andere, praktische und wissenschaftliche Berufe stehen der Amerikanerin nach vollendeter Ausbildung unbeschränkt offen und bieten ihr, ohne dass es eines besonderen Kampfes bedarf, eine schnelle und gesicherte Existenz. Am schwächsten von den wissenschaftlichen Berufen ist die Jurisprudenz von den Amerikanerinnen occupiert worden, während die medicinischen Schulen die zehnfache Anzahl, jährlich etwa 1500 Studentinnen, aufweisen

Die italienische Regierung beabsichtigt, in der nächsten Zeit die im März d. J. eingeleitete Action zur Erlangung eines Hafens in China zu Ende zu führen. Nach einer Meldung der «Agenzia Stefani» wird nämlich in der ersten Hälfte dieses Monats das italienische Kriegsschiff «Liguria» nach China abgehen und etwas später der «Carlo Alberto» folgen. Sobald beide Schiffe in China eingetroffen sind, kehrt der «Marco Polo» nach Italien zurück. Wie die römische «Tribuna» erfährt, schließt sich die Verstärkung der italienischen Division in China der Action des italienischen Gesandten in Peking an. Das Blatt fügt hinzu: Nach Informationen aus guter Quelle hätte die italienische Regierung die Absicht, die Lösung der Frage zu beschleunigen, und die Forderungen Italiens würden, einmal im geeigneten Augenblicke vorgebracht, Befriedigung erhalten, gleichviel welche Haltung China annehmen werde.

Die «Neue Freie Presse» und das «Waterland» erachten die Situation zwischen England und Transvaal als eine sehr gespannte. England strebe immer mehr an, die Vorherrschaft in ganz Südafrika zu gewinnen und nicht bloß den britischen Unterthanen Gleichberechtigung zu sichern.

Tagesneuigkeiten.

— (Merkwürdige Modelle.) Unter welchen sonderbaren Umständen bisweilen Bilder entstehen, dafür erzählt eine englische Revue einige amüsante Beispiele: Es gibt auch in der Gegenwart Maler, deren Bilder durch einen ungeheuren Aufwand an Mühe und oft pedantischer Sorgfalt entstehen. Eines der mühevollsten Bilder ist wohl das in England berühmte Gemälde «Der Doctor» von Luke Fildes. Die Idee des Bildes war längst fertig, aber der Künstler zögerte mit der Ausführung so lange, da er sich immer noch nicht genügend vorbereitet glaubte, bis der Doctor, den er als Modell brauchen wollte, gestorben war. Da entschloß sich Fildes, ihn aus dem Gedächtnis zu malen, aber er nahm ein halbes Duzend Modelle zu Hilfe. Ein Modell sah für die Kleidung, ein anderes für das Haar, ein drittes für die ernst, strengblickenden Augen, ein viertes für den Bart. Fildes eigenes Kind war das Modell für das auf dem Bilde dargestellte kranke Kind. Die ganze Staffage wurde bis in die Einzelheiten hinein in seinem Atelier aufgebaut, um auch alles absolut lebenswahr zu machen. Der bekannte Maler Holman Hunt sparte weder Zeit noch Geld, um sein Gemälde «Der Sündenbock» möglichst glänzend herauszubringen. Er nahm eine ungeheure Leinwand mit nach dem äußersten Osten, wanderte durch Wüsten und über Berge, um die geeignete Landschaft, die den besten Hintergrund zu seinem Bilde geben konnte, zu finden. Nach drei Jahren kehrte er dann endlich mit dem fertigen Bilde in die Heimat zurück, wo er es für eine geringere Summe verkaufen mußte, als ihm die Herstellung des Bildes selbst gekostet hatte. Hyofai, ein japanischer Maler, suchte schon als Kind Verbrecherfesselwinkel auf und entwarf Skizzen von ihren Hänkereien und Prügeleien. Als Neunjähriger suchte er aus einem Flusse den vom Rumpf abgetrennten Kopf eines Ertrunkenen und nahm ihn mit nach Hause, um ihn zu malen. Mit fünfzehn Jahren stellte er seine Staffelei einem lodenden Feuer gegenüber und setzte in aller Ruhe die Flammen auf die Leinwand. Eines Tages verfolgte er sogar zwei junge Damen von hoher Geburt durch die Corridore eines Palastes, nur um das seltene Muster — einer Schärpe zu zeichnen, die die eine von

ihnen trug. Von Bereschtschagin wird erzählt, daß er bei den Studien zu seinen berühmten Kriegsbildern sein Leben oft in Gefahr gebracht habe. Mit seinem Skizzenbuch in der Hand, wagte er sich in das dichteste Kampfgewühl und skizzierte die Gefallenen, während er sich zugleich vor dem Angriffe des Feindes schützen mußte. Sein Realismus hat ihm auch Narben eingebracht. Auch der englische Schlachtenmaler Berkeley sieht darauf, daß die Modelle möglichst «echt» sind. Wenn er ein paar mit Roth bespritzte Stiefel in seinem Bilde braucht, so benützt er Studien, die er sofort gemacht hat, nachdem er einen Tag lang im Regen auf der Jagd gewesen ist. Ebenso zerweist er ein Kleidungsstück, wenn er Lumpen masen will, und nie stellt er ein Pferd dar, ohne es vorher in die geeignete Stellung gebracht zu haben.

— (Ein nautischer Cicero.) An Bord des Schiffes war ein Passagier gestorben. Der Verstorbene war bei allen Passagieren und bei der Mannschaft gleichermaßen beliebt gewesen; ganz besonders hatte ihn aber der biedere Capitän, eine echte, gerade Seemannsnatur, in sein Herz geschlossen. Waren nun schon die anderen von dem plötzlichen Tode des Reisegefährten tief ergriffen, so war der Führer des Schiffes so aus der gewohnten Fassung gebracht, daß er auf die vereinten Bitten der anderen sich bereit erklärte, dem Dahingegangenen bei der üblichen Bestattung eine Rede zu halten. Der Wadere holte denn auch Bibel und Choralbuch und alles, was sich an Bord irgendwie an gedruckten Sachen aufreiben ließ, zusammen, schloß sich in seine Cabine ein und studierte nicht nur die ganze Nacht durch, sondern nahm noch einen Theil des Morgens hinzu. Dann kam die Stunde der Bestattung heran. Das Brett mit dem eingehüllten Todten wurde, von zwei Matrosen gehalten, auf die Reeling gelegt, um auf den Wink des Capitäns in den Ocean versenkt zu werden. Die Leidtragenden standen im Halbkreis herum, und der Capitän erschien breiten und festen Schrittes. «Geehrte Leidtragende!» sprach er mit fester Stimme. «Ich bitte um ein stilles Gebet.» Die Leidtragenden folgten der Aufforderung. Der Capitän betete auffallend lange. Endlich blickte er umher und sprach abermals: «Geehrte Leidtragende!» Dann entstand eine lange und tiefe Stille. Und endlich, mit einem tiefen Seufzer aus breiter Brust eine schwere Last von sich werfend und sich kurz zu den beiden Matrosen wendend, sprach er: «So! — Nui smit em man 'rin!»

— (Chinesische Diamanten.) In einem Buche des englischen Missionärs Williamson wird gesagt, daß in der Nähe von Tschansu Steine vorkommen, welche Glas schneiden und wohl Diamanten sein könnten. Man hat dieser Notiz keine Bedeutung beigelegt, selbst v. Richtofen bestreitet das Vorkommen von Edelsteinen in Schantung. Der badische Bergmeister Buchruder hat nun den Marktflecken, welcher nahe bei Tschansu am rechten Ufer von Schantung größtem Fluß, dem Tschho, liegt, besucht und diese «Glas schneidenden Steine» als Diamanten erkannt. Er gibt folgende Beschreibung von dem Vorkommen: Der Diamant ist schon lange in dieser Gegend bekannt, aber nicht in dem Sinne wie bei uns, denn vom Schleifen des Steines und dadurch hervorgerachter Brillantierung weiß der Chinese nichts. Ihm genügen der natürliche Glanz und die Eigenschaft des Steines, daß er mit ihm Löcher bohren kann, um sein zerbrochenes wertvolles Porzellan mittelst Drahtes auszubessern. Daher dient er nicht als Diamant zum Schmuck, sondern wegen seiner Eigenschaften im Rohzustande oft als Bahlmittel, ja sogar als Pfandobject, und so bekannt ist das Vorkommen unter der Bevölkerung, daß es ein

Spruchwort dort gibt: «Rechts vom Tschho sind Kohle, links schöne Steine.» Das Gebiet der Diamantenfunde ist relativ klein, und das Vorkommen ähnelt am meisten dem brasilianischen, ja Buchruder glaubt auch ein dem brasilianischen ähnliches Muttergestein entdeckt zu haben. Der Chinese findet die Steine bei der Ackerbestellung, am häufigsten nach Regengüssen; Buchruder hat für ein Billiges 25 Steine erworben, meist wasserhelle Octaeder, oft mit der bekannten Wölbung, und von der Größe eines Hanftornes bis zu der einer großen Erbse (also bis 1 1/2 Karat etwa). Unter der Sammlung sind auch einige gelbe und ein Octaeder von schön grüner Färbung. Daß die Steine sich zum Schleifen und Schmuck eignen, steht außer Frage.

— (Die Ursache der Krebskrankheit.) Große Anstrengungen werden seit einiger Zeit in England gemacht, um der immer noch nicht bekannten Ursache der Krebskrankungen auf die Spur zu kommen. Wie die Zeitschrift «English Mechanic and World of Science» mittheilt, soll bezüglich dieser Frage jüngst in London eine Entdeckung von größter Wichtigkeit gemacht worden sein. Dr. Lambert Lach, Chirurg am Throat-Hospital in London, ist gleich vielen anderen seit geraumer Zeit bemüht gewesen, die Ursachen der heimtückischen Krankheit aufzudecken. Die meisten Forscher haben bisher nach einem Krebsbacillus gesucht. Anders Dr. Lach. Er gelangte auf Grund von umfangreichen, durch Thierversuche unterstützten Studien zu der Ansicht, daß die erste Ursache der Krebskrankungen in vereinzelt tiefgehenden Verletzungen der Schleimhäute und ihrer Basis zu suchen sei. Einen Beweis dieser «Theorie» erblickt er darin, daß es ihm in der That gelungen ist, durch Hervorrufung solcher Verletzungen bei einigen Thieren Krebs zu erzeugen. Die pathologische Gesellschaft in London, der Dr. Lach seine Untersuchungen und ihre Ergebnisse vorlegte, ließ diese durch eine eigens hierfür gewählte Commission prüfen; nach dem Urtheile der letzteren wäre die Entdeckung Dr. Lachs thatsächlich als eine höchst wichtige und entscheidende zu betrachten. Man darf somit der für die nächste Zeit in Aussicht gestellten ausführlichen Veröffentlichung des Entdeckers mit einiger Spannung entgegensehen.

— (Ein neuer Explosivstoff.) Bei Sandy Hook in Amerika werden gegenwärtig Experimente mit einem neuen Explosivstoff angestellt, von dem wunderbare Dinge erzählt werden. Er ist erfunden von einem englischen Chemiker Namens John Karstairs. Weit destruktiver als Dynamit, soll er gefahrloser zu handhaben sein als irgend ein gegenwärtig bekanntes stark wirkendes Explosiv. Der Beschreibung nach ganz rauchfrei, enthält er weder Nitro-Glycerin noch Nitro-Cellulose und weist von allen übrigen bisher entdeckten Explosiven durchaus verschiedene Eigenschaften auf. Durch eine leichte Aenderung in der Zusammensetzung der dasselbe bildenden Zuregredientien und deren Verarbeitung kann er als treibende Kraft für schwere Kanonen sowohl als für Flinten, zum Füllen von Bomben als Explosivstoff und zur Herstellung von unterseeischen Minen und Torpedos benützt werden, wie er gleichzeitig von hohem kommerziellen Werte für Steinbrüche und Bergwerke ist. Der amerikanische Vertreter des Erfinders behauptet, der neue Explosivstoff sei bereits von der deutschen und russischen Regierung für ihr Landheer sowohl, wie für die Marine adoptiert, während England, Frankreich und Oesterreich noch Versuche mit demselben anstellen. Mehrere europäische Großmächte sollen angeblich Millionen Dollars für das Recht der Herstellung dieses Explosivs bezahlt haben.

Madame Marcisse.

Roman von G. Raft.

(84. Fortsetzung.)

«Ich ziehe das letztere vor, vorausgesetzt, daß du Zeit für mich hast,» erwiderte Leczinski.
«D!» machte sie nur und stieg schon die Stufen hinab, die nach dem Garten führten.
«Darf ich dir meinen Arm anbieten?» fragte er. Sie sah ihn einen Augenblick zögernd an, dann schob sie ihre Hand hinein.
«So sind wir schon lange nicht mehr miteinander gegangen,» meinte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, um den Schmerz und die Aufregung, die in ihr wühlten, vor ihm zu verbergen.
«Sehr lange nicht!» sagte er leise. «Und wer weiß, ob du noch einmal im Leben an meinem Arm durch den Garten gehen wirst!»
«Aber warum denn nicht? Du beabsichtigst doch nicht etwa, schon zu sterben?» scherzte sie, während ihr doch bei dem Gedanken an Etiennes Fernbleiben das Herz zu brechen drohte.
«Das nicht, aber morgen verläßt du bereits Alexandrowo, und wenn du auch oft hierher kommen wirst, so wird doch alles anders sein, als es einstmals war.» Er senkte leicht den Kopf. «Es ist ja eigentlich schon jetzt ganz anders und das ist ja auch nur zu natürlich, und ich will vom Herzen gern damit zufrieden sein, daß ich dir nichts mehr bin, wenn ich dich nur glücklich weiß!»

«Wir wollen hoffen, daß alles so kommt, wie es zu unser aller Besten ist!» sagte sie ernst, beinahe feierlich und blieb am Ufer des Sees stehen, den sie mittlerweile erreicht hatten.

«Wie wär's, wenn wir noch ein wenig Boot führen?» meinte Leczinski.

«Nein, nein, lassen wir das!» wehrte sie hastig.

«Ich hätte jetzt keine Ruhe im Boot zu sitzen. Laß uns lieber nach der Scheibe schießen! Willst du? Du warst ja früher immer mit Leib und Seele dabei!»

«Ja, früher!» dachte er und sah sie traumverloren an.

«Nun, mein Freund?» wiederholte sie.

«Es ist schon zu dunkel, wir werden kaum mehr genau sehen können,» meinte Leczinski.

«Nicht doch! Ein guter Schütze muß auch beim Dämmerlicht die Flinte zu gebrauchen verstehen!» rief sie und eilte nach der aus Birkenstämmen aufgeführten Hütte, wo sie ihre Gewehre aufzubewahren pflegte.
«Passe auf, ich treffe sicher ins Schwarze!»

Sie kehrte zurück und legte an.
Da knarrte eine Thür und hastig wandte sie sich dem Pavillon zu.

Oben auf der kurzen Treppe standen Etienne und Madeleine; er hatte eine dunkle Rose in der Hand und ein Kranz gleicher Blüten schmückte ihr wirres, goldiges Haar.

«Gott, o, Gott!» schrie Sonja auf. «Jene Frau —!»

Das Wort erstarb ihr auf den Lippen, denn mit hellem Knall hatte die Flinte sich entladen und dem Schuß fast auf dem Fuße folgte ein gellender Aufschrei Sonjas.

Der Schuß der Flinte in Sonjas Hand, der von selber losgegangen war, hatte ein verhängnisvolles Ziel gefunden. Etienne stürzte lautlos vorüber und rollte die Stufen hinab.

Sonja machte zwei, drei Schritte vorwärts, dann brach sie ohnmächtig in Leczinskis Armen zusammen.

«Wir wollen hoffen, daß alles so kommt, wie es zu unser aller Besten ist!» wiederholte er, erschüttert, leise Sonjas Worte, dann bettete er die Freundin an seiner Brust.

Madame stand secundenlang, wie erstarrt oben auf der Treppe; endlich stieg sie langsam die Stufen herab und beugte sich über Etienne.

Als sie sich wieder emporrichtete, drückte ihr bleiches Gesicht Ruhe und Zufriedenheit aus und ihre Augen leuchteten in übernatürlichem Glanze.

Leicht, als sei ihr Fuß beschwingt, schritt sie den Parkweg hinab, durch den Garten ins Freie hinaus.

«Herrin, o, Herrin!» rief Dna, welche sie erblickte, ihr ängstlich klagend nach, und Madame wandte noch einmal den Kopf zurück und winkte lächelnd mit der kleinen weißen Hand; dann war sie verschwunden.

(Auch ein Erkennungszeichen.) Aus Coburg wird geschrieben: Das hiesige herzogliche Amtsgericht erläßt einen Steckbrief gegen die Seifenhändlerin Kunigunde Hagenbrucher aus Marktbreit wegen Diebstahls. Als besondere Kennzeichen werden angegeben: Die Hagenbrucher trägt einen viereckigen Tragkorb auf dem Rücken. Sie wendet oft die Worte an: «3' bitt' schön!»

(Eine Vorrichtung), auf See den Nebel zur Sicherung der Schiffe zu vertreiben, der sogenannte Tugrin Fog Dispeller, wird in der amerikanischen «Monthly Weather Review» beschrieben. Eine in der Fahrtrichtung gestellte Röhre von 2.5 m Länge und etwa 0.3 m innerem Durchmesser, die vorn einen weiten Mund erhält, wird im Ausguck angebracht. Von unten her mündet in die Röhre ein Schlauch, durch den ein Gemisch aus kaltem Wasser und Petroleum in die Röhre hineinführt. Diese köpft in der Richtung der Röhre eine gerade Öffnung durch den Nebel und rollt ihn zurück, wodurch der beobachtende Officier in die Lage kommt, einige hundert Meter weit durch den dicksten Nebel zu sehen. Ob der Apparat sich schon praktisch bewährt, ist nicht bekannt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Botengebühr für Telegramme.) Mit 1. September d. J. wird die Erhebung der einheitlichen Botengebühr für die Zustellung der Telegramme außerhalb des Stationsortes eingeleitet und treten folgende Bestimmungen in Kraft: 1.) Die Botengebühr für die Bestellung der Telegramme außerhalb des Stationsortes wird bei der Zustellung vom Empfänger nach dem im Botenlohn-tarife des Bestellamtes kundgemachten Ausmaße erhoben. 2.) Die Botengebühr kann über Verlangen vom Absender eines Telegrammes bezahlt werden. In diesem Falle hat der Absender bei der Aufgabe des Telegrammes einen entsprechenden Sicherstellungs-Betrag zu erlegen, über welchen mit ihm nach Eintreten der amtlichen Nachricht über den Betrag der Botengebühr abgerechnet wird. 3.) Die vom Bestellamte an das Aufgabeamt zu erlassende Nachricht über den Betrag der Botengebühr wird im brieflichen Wege und ohne Kosten für die Parteien vermittelt. Es ist dem Absender freigestellt, die telegraphische Vermittlung dieser Nachricht zu verlangen, wofür bei der Aufgabe die Gebühr für ein fünfwortiges Telegramm eingehoben wird. Die Telegramme sind im ersten Falle mit dem in die Tarfbemessung einzubeziehenden Zeichen «XPP» oder «Vote bezahlt Post» und im zweiten Falle mit dem Zeichen «XPT» oder «Vote bezahlt Telegraph» zu versehen.

(Personalmeldung.) An die Stelle des verstorbenen berühmten Photochemikers Professor H. W. Vogel wurde an das Berliner Polytechnicum Herr Eduard Valenta, Professor der Photochemie an der k. k. graphischen Lehranstalt in Wien, berufen. Um ihn nun dieser Anstalt zu erhalten, wurde ihm seitens des Unterrichtsministeriums unter Einrechnung seiner Privatdienstjahre in den Staatsdienst die VII. Rangklasse zuerkannt. Professor Eduard Valenta studierte in den 70er Jahren auch an der hiesigen Oberrealschule. Er ist ein Neffe des Regierungsrathes Professor v. Valenta, welcher laut Anstalts-Jahresberichtes der chemischen Lehrmittelsammlung 23 Publicationen desselben zum Geschenke machte.

(Die Laibacher freiwillige Feuerwehr) wird am 9., 10. und 11. September in feier-

licher Weise die Einweihung und Eröffnung des «Mesini Dom» begehen. Das Programm der Festlichkeit, zu welcher Einladungen an zahlreiche Vereine ergehen, werden wir nachtragen. Erwähnt sei vorläufig noch, daß am 9. September nachmittags ein allgemeiner Landes-feuerwehrtag abgehalten werden wird.

(Von der Arbeiter-Unfallversicherung.) Der Chef der Versicherungsabtheilung der Assicurazioni Generali Doctor Julius Graf in Triest wurde als Beisitzer in das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Triest, das Küstenland, Krain und Dalmatien in Triest, für die laufende Funktionsperiode an Stelle des seither mit Tod abgegangenen Beisitzers Heinrich Neumann berufen.

(Biehpässe für Pferde.) Laut Kundmachung der k. k. Statthaltereie in Graz vom 12. Juli 1899, Z. 22.508, wurde angeordnet, daß vom 15. d. M. angefangen für alle Pferde, welche in Steiermark überhaupt auf Viehmärkte oder Auktionen aufgetrieben werden, Viehpässe beigebracht werden müssen. Hinsichtlich der Ausstellung dieser Viehpässe gelten die allgemeinen Bestimmungen. Uebertretungen der obigen Anordnungen werden nach dem Reichsgeetze vom 24. Mai 1882, Nr. 51, geahndet.

(Der Beldezer Leseverein) veranstaltet Sonntag den 6. d. M. unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein F. Berhunc und Fräulein Ida Hofmann im Curhaus ein Concert mit folgendem Programm: 1.) A. Foerster: «Ljubica», gemischter Chor. 2.) Eug. Graf Michelburg: «Zu Ende», Gesang Fräulein F. Berhunc, Clavier Fr. J. Hofmann. 3.) A. Nedved: «Njega ni», Fr. F. Berhunc und Fr. J. Hofmann. 4.) A. Nedved: «Ljubezan in pomlad», Männerchor. 5.) A. Nedved: «Vojaci na poti», Männerchor. 6.) A. Nedved: «Pogled v nedolžno oko», Fräulein F. Berhunc und Fr. J. Hofmann. 7.) R. Wagner: «Senta-Arie aus der Oper «Der fliegende Holländer», Fr. F. Berhunc und Fr. J. Hofmann. 8.) A. Foerster: «Veneec Vodnikovih pesmi», gem. Chor mit Orchesterbegleitung der Curtkapelle. Anfang 8 Uhr abends. Die Sänger und Sängerinnen des Lesevereines treten in der Oberkrainer Nationaltracht auf.

(Spritzenhaus einweihung.) Man schreibt uns aus Weizenz: Sonntag den 30. v. M. fand die feierliche Einweihung des neuen Spritzenhauses der freiwilligen Feuerwehr in Weizenz statt, welche Feier, begünstigt durch das prachtvolle Wetter, sehr zahlreich besucht war und einen überaus erhebenden Verlauf nahm. Starke Abordnungen zu diesem Feste hatten die Feuerwehren von Thörl-Maglern, Tarvis, Moistrana, Sava bei Aßling und Ratschach entsendet. Freudig überrascht wurde die Weizenzler Feuerwehr durch den Besuch des Obmannes des krainischen Landesfeuerwehr-Berbandes Herrn Fr. Doberlet sowie des Landesfeuerwehr-Inspectors Herrn Albin Ahtschin. Nach Ankunft der verschiedenen Feuerwehren wurden dieselben durch den Feuerwehrhauptmann Herrn Alfred Eisenhut begrüßt. Sodann gieng der Festzug in die Kirche, wo eine auf die Feuerwehren passende Ansprache des Herrn Pfarrers Fertin erfolgte und die heilige Messe gelesen wurde. Hernach begab man sich unter den vortrefflichen Klängen der Tardiser Bürgercorpstapelle zum neubauten Spritzen-hause, welches eingeweiht wurde. Nach Vollenbung der kirchlichen Ceremonien gedachte der Feuerwehrhauptmann Herr Eisenhut in Worten des Dankes jener Personen, Körperschaften und Behörden, welche zum Gelingen des Baues wesentlich beigetragen haben, so insbesondere

des krainischen Landesauschusses, der Herren Doberlet und Ahtschin als Vertreter des Landes-Feuerwehr-Berbandes, der krainischen Sparcasse, der Actiengesellschaft Stahlwerke Weizenz, des Herrn Bürgermeisters Malh und der übrigen unterstützenden Mitglieder der Feuerwehr. Den Schluß der kirchlichen Feier bildete die Abingung des Männerchores «Das ist der Tag des Herrn», welchen Chor die deutsche Sängerrunde Weizenz wirkungsvoll zum Vortrage brachte. Gleich darauf folgte die Schauübung, welche den Beweis lieferte, daß die Feuerwehr von Weizenz mit ihren Uebungen nicht nachlässig ist. Im Garten des Gasthauses Erlach fand man sich zum gemeinsamen Mittagessen zusammen. Der Landesfeuerwehrhauptmann Herr Doberlet drückte in seiner an die erschienenen Feuerwehrkameraden gehaltenen Ansprache seine Freude darüber aus, daß heute in der Grenzgemeinde Weizenz sich Feuerwehrmänner aus Krain und Kärnten, Deutsche und Slovenen, zusammengefunden haben, um mit der Ortsfeuerwehr das schöne Fest mitzufeiern. Aufgabe der Feuerwehren sei es, nicht Politik zu treiben und den Nationalitätenhader zu nähren, sondern lediglich «Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr» zu dienen. Die Ansprache wurde allseits mit großem Beifall aufgenommen. Herr Eisenhut gedachte des obersten Schutzherrn der Feuerwehren, Seiner Majestät des Kaisers, worauf die Bürgertapelle die Volkshymne intonierte. Um halb 3 Uhr erfolgte der Abmarsch auf den Festplatz, welcher unter Leitung des Herrn Heinrich Haberl sehr schön mit Flaggen, Reifig und Feuerwehr-Abzeichen geschmückt worden war. In kurzer Zeit war derselbe besetzt, und es begann das Volksfest. Der Glückshafen war mit hübschen und wertvollen Besten ausgestattet, wofür den Spendern der innigste Dank gebührt. Der Obmann des Festausschusses hatte vollauf zu thun, die Glücksuchenden zu befriedigen. Um die für das Festgesellschaften ausgelegten schönen Gewinste wurde fleißig geschoben, während unter einem dem Tanze auf dem unter den Linden errichteten Tanzboden fleißig gehuldigt wurde. Daß bei einem solchen Feste der Gesang nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich. Die Sänger aus Weizenz, sowie Mitglieder des Gesangsvereines «Stahl und Eisen» aus Sava bei Aßling sangen, bald gemeinsam, bald einzeln, hübsche Chöre und Volkslieder, welche bei dem fangefreundlichen Publicum großen Beifall fanden. In der Werksgastwirtschaft fand sich eine vornehme Tischgesellschaft zusammen, welche den vorzüglichen Zithervorträgen und Wiener Liedern des humorvollen Feuerwehrkameraden Herrn Doberlet jun. aus Abbazia lauschte und seine Vorträge mit großem Beifalle lohnte. — Das herrliche Fest der Spritzenhaus-Einweihung wird sicherlich so manchem noch lange in Erinnerung verbleiben.

(Zum Eisenbahnunglück bei Kühnsdorf.) Dem «Neuen Wiener Tagblatt» wird über die Ursache der Entgleisung von sachmännischer Seite Folgendes mitgetheilt: «An der kritischen Stelle, an welcher die Entgleisung erfolgte, macht das Geleise eine scharfe Curve. Nun ist es eine regelmäßig beobachtete Erscheinung, daß bei derartigen Krümmungen die Schienen das Bestreben zeigen, sich in der Richtung der geraden Linie nach außen zu strecken. Das gilt namentlich von der auswärts vom Krümmungsmittelpunkte liegenden Schiene, die infolge der auf sie einwirkenden bedeutenden Last der dahinrollenden Waggons allmählich aus ihrer ursprünglichen Lage abgedrängt wird. Die Differenz zwischen der ersten fixierten Lage der Schiene und der durch den Druck entstehenden ist anfangs unmeßbar gering. Sie wächst aber nach und nach, und es ergibt sich schließlich, daß

Lutowojstis erster Gedanke galt der geliebten Gattin.

«Und Madeleine? Ihr ist hoffentlich nichts geschehen?» flüsterte er, von Schauern der Angst geschüttelt.

Leczinski runzelte, finster blickend, die Brauen.

«Sei unbesorgt, die Kugel traf nur Etienne, und daß sie sich selbst ein Leid anthun könnte, ist völlig ausgeschlossen. Ein Weib ihrer Art ist zu feige, die Schuld durch den Tod zu sühnen,» sagte er verächtlich, und es war das erstemal, daß er Madame falsch beurtheilt hatte.

«Gott sei dank, sie lebt — sie lebt!» schluchzte der Greis.

«Ja, sie lebt und hoffentlich wirst du ihr ein gerechter, das heißt strenger Richter sein!»

«Was soll das heißen?» fuhr Lutowojsti auf.

«Ich verstehe dich nicht! Du sprichst auch vorhin schon in Räthseln! Madeleine hätte sich mit Etienne ein Stellbichein gegeben? Ja, darf sie denn nicht mit ihren Verwandten sprechen, wo und wann sie will? Eine Frau, wie sie, kommt nicht aus unlauteren Gründen mit einem Manne zusammen. Und was sollte das wohl für eine Schuld sein, die sie zu sühnen hätte? Sprich!»

«Nun, gut, weil du es willst,» sagte Leczinski, und er versuchte dem Greise klar zu machen, wie sehr der Verdacht, den er von jeher gegen Madeleine gehegt hatte, begründet gewesen war.

Als er geendet hatte, schnellte Lutowojsti aus dem Sessel empor.

«Beweise! Beweise! Verschaffe mir Beweise!» leuchte er, und Vladimir an den Schultern packend, versuchte er ihn mit Ausbietung all seiner Kräfte zu schütteln. «Du klagst sie an, sich hier unter falschem Namen eingeschlichen zu haben, sprichst davon, daß sie ehemals in Cafés chantants als Sängerin und Tänzerin aufgetreten sei und wie eine beutegierige, unerfättliche Spinne diejenigen ausgezogen habe, die sich ihr bewundernd zu den Füßen warfen. Her mit den Beweisen, sage ich! Du nennst Druzezoi ihren ehemaligen Geliebten! Schaffe ihn herbei, damit er mir das selber ins Gesicht schreie, wenn er, wie du, den Ruth besitzt, ekelhafte Lügen auszustreuen. Du sprichst davon, daß Etienne, über dessen Verlobung mit Sonja sie sich so herzlich gefreut hat, wie ich weiß, ihr noch jetzt, bis zum letzten Augenblicke, nahe gestanden habe. O, geh, geh! Wie könnte ich dir Glauben schenken, da nur allzudeutlich Haß gegen Madeleine und Eifersucht auf Etienne aus dir sprechen, dem meine Tochter vor dir den Vorzug gab!»

Und er trat von Leczinski zurück und wandte sich von ihm fort.

In diesem Augenblicke erschien Sonja auf der Schwelle.

«Mein armer Vater!» schluchzte sie und warf sich an die Brust des Greises.

Er blickte sie verstört an.

«Weshalb beklagst du mich, mein Kind? Ist Madeleine am Ende doch etwas zugestossen?»

«Nein, nein — nichts!»

(Fortsetzung folgt.)

Von Leczinski sorgsam geleitet, wandte Sonja gebrochen, gleichsam vernichtet in das Schloss zurück. Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, geschweige denn ein Wort über das soeben Geschehene zu sprechen, überließ sie es Vladimir, ihren Vater von Etienne's plötzlichem Tode zu benachrichtigen.

Leczinski hatte sich vorgenommen, dem Greise vorderhand nur mit wenigen schonenden Worten über den Unglücksfall Bericht zu erstatten; als aber Lutowojsti ihn tief erschüttert um genauere Angaben aller dabei in Frage kommenden Einzelheiten bat, fügte er noch hinzu, daß Etienne, anstatt am Tage vor seiner Hochzeit sich seiner Braut zu widmen, ein Stellbichein mit Madame im Pavillon gehabt habe und an der Seite Madeleine's vom Tode ereilt worden sei.

die Entfernung zwischen den beiden Schienen an der erwähnten Krümmungsstelle größer als die normale Spurweite ist. Kommt dann noch ein unglücklicher Zufall hinzu, daß etwa eine Schraube gelockert wird oder ein Stein zwischen Schiene und Unterlager geräth, dann kann sich leicht eine Entgleisung ereignen. Solcherart dürfte denn auch die Ursache der Eisenbahnkatastrophe von Grafenstein-Rückersdorf sein.

— (Todesfall.) Am 1. d. M. verschied in Olmütz der dortige Domcapitular Herr Friedrich Ritter von Premierstein im Alter von 66 Jahren. Derselbe war aus Laibach gebürtig, studierte in Laibach und diente einige Jahre als Seelsorger am Lande. Bald wurde er Domherr in Laibach und erhielt nach einigen Jahren eine gleiche Stelle an der Metropolitankirche in Olmütz. Wegen seines freundlichen und zuvorkommenden Wesens hatte er in Krain viele Freunde und erfreute sich besonderer Achtung unter der Einwohnerschaft von Laibach. In der letzten Zeit bekleidete er die Würde eines päpstlichen Protonotars. Seit vielen Jahren war Premierstein Mitglied des krainischen Sparcasse-Vereines. In den freien Stunden widmete er sich mit Vorliebe medicinischen Studien.

— (Chorregententag.) Wie man uns aus Wien mittheilt, findet am 12., 13. und 14. September in Wien ein allgemeiner Chorregententag statt, an welchem Standesfragen, wie die materielle Lage, die Gehaltsregulierung, die Stolafrage, das Pensionswesen, die Besoldung von Kirchenängern, die Kirchenmusik, die Gesangsbuchfrage, die Chorgesangsfrage, die Musikverlagsfrage, die Gründung eines Standesorgans u. s. w. zur Erörterung gelangen werden. — Eventuelle Anträge müssen, um discutirt werden zu können, bis zum 20. August d. J. an die Firma F. Rörich (vorm. Wessely) in Wien, I, Kohlmarkt 11, eingefendet werden. Diese nimmt auch die Anmeldungen entgegen und wird Anfangs des Monats September die Theilnehmerkarten (à 2 Kronen) sowie die Programme versenden. Es ist selbstverständlich, daß an den Verhandlungen auch alle Freunde und Verehrer der edlen Musica sacra als Gäste theilnehmen können. Für Wohnungen, theilweise unentgeltlich, theilweise zu sehr ermäßigtem Preise, ist Vorsorge getroffen worden.

— (Circus Ender's.) Auch die gestrige Vorstellung erfreute sich sehr zahlreichem Zuspruches. Die zur Wiederholung gelangten sowie die neuen Nummern des interessanten Programmes wurden mit lebhaftem Beifalle bedacht. Unter den letzteren sind namentlich die Vorführung des englischen Springpferdes Stralbio durch Herrn Kieffensbach, das Auftreten der Salonathletin Miss Cleontine, das römische Ballett «Julius Cäsar» und die polnische Quadrille anerkennend hervorzuheben.

— (Aufgefundene Leiche.) Im Nachhange zu der am 27. v. M. veröffentlichten gleichnamigen Notiz kommt uns die Mittheilung zu, daß die Identität des am 24. v. M. in der Save aufgefundenen Mannes nunmehr constatirt ist. Derselbe ist identisch mit dem Besitzersohne Matthias Medvesek aus Blanca, welcher beim Baden ertrunken ist.

— (Ernte-Aussichten in Istrien.) Die Nachrichten über den Stand der Culturen aus Inner-Istrien sind, wie «Istria» meldet, schlecht. Die Getreide-Ernte war sehr schwach. Die Thäler haben infolge des im Juni und zum Theil auch im Juli anhaltenden Regens ein schmutziges Heu geliefert, das zur Fütterung nicht verwendet werden kann. Die Trauben sind trotz der eifrigen Schwefelung und Besprengung zum größten Theile verloren. Bei diesem Stande der Dinge sieht man dem Winter mit Bangen entgegen.

— (Eine seltene Jagdbeute.) Wie aus Blasenica in Bosnien geschrieben wird, wurde von dem Gendarmarie-Postenführer Jurdic und dem Blasenicaer Bürger Hafim Kurtagic in der Nähe von Blasenica ein kolossaler Eber erlegt. Das Thier hatte eine Länge von 177 cm, eine Höhe von 108 cm und einen Brustumfang von 146 cm; es dürfte ein Alter von etwa sechs Jahren gehabt haben. In der Landbevölkerung rief die Nachricht von dem Erlegen des Ebers große Freude hervor, da das Thier schon seit langem in den Feldern großen Schaden angerichtet hatte.

* (Todesschlag.) Am 30. v. M. gegen 9 Uhr abends wurde der Besitzersohn Anton Mojina aus Zaplana auf der Straße vor dem Gasthause des Peter Radic in Geste, in welchem eine Tanzunterhaltung stattfand, ohne daß es vorher einen Streit oder eine Kauferei gegeben hätte, durch einen Messerstich in die rechte Halsseite getödtet. Zwei der That dringend verdächtige Burschen wurden arretriert und dem Bezirksgerichte Loitsch eingeliefert.

— (Ertrunkene Unterofficiere der Kriegsmarine.) Vorgestern gegen 3/4 10 Uhr abends nahmen fünf Unterofficiere der in Fiume verankerten Sommer-Escadre am Molo Maria Theresia bei spiegelglatter See eine Barke mit zwei Ruderern auf. Sie wollten möglichst schnell zu ihren Schiffen zurückkehren, da sie ihre Urlaubszeit überschritten hatten. Die Matrosen sollen sich in sehr aufgeräumtem Zustande befunden haben. Ungefähr 80 Meter von dem Kriegsschiffe «Wien»

kippte die Barke um, und sämtliche Insassen fielen ins Meer. Es gelang bloß zweien von den Unterofficiere, durch Schwimmen bis zum Kriegsschiffe «Budapest» zu gelangen, wo sie aufgenommen wurden, und auch einer der Ruderer wurde gerettet. Die anderen drei Unterofficiere und der zweite Ruderer ertranken. Sofort wurden von den Schiffen «Budapest» und «Wien» Rettungsbarren ausgesendet und von sämtlichen Schiffen die ganze Nacht elektrische Reflexe geworfen, die weit ins Meer leuchteten. Leider gelang es nicht, die Leichen aufzufinden. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß die Barke alt und morsch und für die Insassen zu klein war. Eine zweite Version will wissen, daß die Insassen, als sie merkten, daß sich die Barke immer mehr mit Wasser füllte, in ihrer Verzweiflung ins Meer sprangen und durch Schwimmen sich zu retten hofften. Ertrunken sind: Franz Strifler aus Ungarn, Gottfried Schertler aus Brünn, beide Artillerie-Instructeure, und der Heizer J. Smernik.

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Sonntag den 30. v. M. gegen 11 Uhr nachts zechten mehrere Burschen, und zwar der Puttmachergehilfe Anton Bozic, die Knechte Josef und Franz Pirz, alle drei aus Gurkfeld, sowie ein gewisser Johann Jura aus Weißkirchen, Kutscher eines gerade an diesem Tage in Gurkfeld übernachtenden Handlungsreisenden aus Laibach, im Gasthause der Johanna Koncan in Gurkfeld. Nach kurzer Zeit entstand zwischen Anton Bozic und den übrigen Burschen ein Streit, welcher dann auf der Straße in eine Kauferei ausartete. Bei dieser Gelegenheit erhielt Bozic zehn Messerstiche, theils am Kopfe, insbesondere im Gesichte, theils an der Schulter und der Brust, von denen sich drei Stiche als schwere körperliche Verletzung qualifizieren. Als Bozic zusammenbrach und stark blutend auf der Straße liegen blieb, ergriffen die drei anderen Burschen die Flucht. Mehrere in der Nähe des Thartortes einquartierte Officiere des 3. Corps-Artillerie-Regiments eilten auf den starken Lärm während der Kauferei hin auf die Straße, fanden nur mehr den Verletzten am Boden liegen und veranlaßten durch herbeigeholte Mannschaft den Transport des Schwerverwundeten in das Gemeindehaus, wo derselbe durch die inzwischen requirirten Aerzte verbunden wurde. Jura wurde noch in derselben Nacht, Josef und Franz Pirz am Montag abends dem k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld eingeliefert, während Bozic ins Spital nach Rann transportirt wurde.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im zweiten Quartale des heurigen Jahres wurden im politischen Bezirke Gurkfeld (53.237 Einwohner) 56 Ehen geschlossen und 482 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 270, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 19, im ersten Jahre 57, bis zu 5 Jahren 95, von 5 bis zu 15 Jahren 19, von 15 bis zu 30 Jahren 18, von 30 bis zu 50 Jahren 29, von 50 bis zu 70 Jahren 63, über 70 Jahre 46. Todesursachen waren: bei 9 angeborene Lebensschwäche, bei 42 Tuberculose, bei 16 Lungenentzündung, bei 5 Diphtheritis, bei 7 Keuchhusten, bei 10 Scharlach, bei 7 Flecktyphus, bei 4 Infectionskrankheiten (Influenza), bei 11 Gehirn-schlagfluß, bei 1 bössartige Neubildung, bei 146 sonstige natürliche Krankheiten, bei 7 zufällige tödtliche Beschädigung, bei 3 Selbstmord, bei 2 Mord und Todtschlag. Auf die Gerichtsbezirke entfallen, und zwar auf jenen von Gurkfeld 82, auf jenen von Landstratz 48, auf jenen von Nassensuß 70 und auf jenen von Ratschach 70 Verstorbene.

— (Curliste.) In Krain-Töplitz sind in der Zeit vom 25. bis 30. v. M. 138 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 31. v. M. wurden sieben Personen verhaftet, und zwar drei wegen Excesses, zwei wegen Vaciens, eine wegen mutmaßlichen Diebstahls einer Uhr und eines goldenen Ringes und eine wegen Verfolgung im Local-Polizeiblatte.

Theater, Kunst und Literatur.

— («Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Inhalt der 329. Lieferung (Ungarn): Das Nögrader Comit, von Ivan Nagy. — Das Gömörer Comit, von Attila Schmidt. — Illustrationen von Béla Spányi, Ladislaus Rimnagh, Anton Neogrady, Paul Bágó, Julius Hary und Edmund Kacziany.

— (Der österreichische Bühnenverein), welcher die Vertretung der Standesinteressen seiner Mitglieder — nahezu 1000 an der Zahl — und die Schaffung humaner Institutionen für bedürftige und erwerbsunfähige Bühnenkünstler anstrebt, hat die Umwandlung seines bisher nur interne Angelegenheiten behandelnden Vereinsorgans in eine «Illustrierte österreichische Theaterzeitung» beschlossen. Der soeben zur Versendung gelangte Prospect kündigt zum 1. und 16. September das Erscheinen zweier, in einer Auflage von je 5000 Exemplaren in ganz Oesterreich zu verbreitenden Probenummern an. Der Inhalt der «Oesterreichischen Illustrierten Theaterzeitung» soll neben Erörterung der speciellen Berufsinteressen der Bühnenkünstler auch das

gesammte Theaterwesen und die Bühnenliteratur umfassen und allen Freunden der darstellenden Kunst ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Material bieten. Man darf dem Erscheinen der «Illustrierten österreichischen Theaterzeitung», welche unter bewährter fachmännischer Leitung hergestellt wird, sich der Mitwirkung febergewandter Bühnenangehöriger sowohl wie auch namhafter Berufsschriftsteller versichert hat und welche berufen erscheint, auf dem wichtigen Gebiete des Theaterwesens eine Lücke in der Fachliteratur auszufüllen, mit Spannung entgegensehen.

— (Milla Trnina) geht, wie aus München geschrieben wird, auch in diesem Winter zu Gastspielen nach Amerika. Aus dem Berliner Engagement der bairischen Kammerängerin, von dem man eine Zeitlang sprach, scheint also wie vor Jahren auch jetzt nichts geworden zu sein. Der Münchener Hofoper bleibt Fräulein Trnina für einen Monat in der Winterfaison und für die sogenannten Fremdenvorstellungen, die in den Monaten August und September stattfinden, verpflichtet. An den diesjährigen Fremdenvorstellungen nimmt die Künstlerin allerdings nicht theil. Fräulein Trnina bezog im festen Spielverhältnis zur Münchener Hofoper zuletzt eine Gage von 27.000 Mark. Als dieser Contract zu Ende gieng, bot ihr Herr Intendant Poffart pro Abend 700 Mark und garantierte ihr acht Spielabende im Monat innerhalb der acht Monate umfassenden Spielzeit. Das wäre einer Gage von rund 45.000 Mark gleichgekommen, eine Summe, wie sie weder in Berlin noch in Wien bezahlt wird. Die Künstlerin lehnte diesen Contract jedoch ab und fixierte sich nur zu den oben angegebenen Bedingungen, die ihr den größten Theil des Jahres zu Gastspielen Zeit lassen.

— (Leoncavallo) ist, wie man aus Mailand meldet, in Rom nicht unwesentlich erkrankt. Der Componist wurde von einer heftigen Augenkrankheit ergriffen, und die Aerzte stellten ihm in Aussicht, daß er sein Augenlicht verlieren könne, falls er seine Reise fortsetze. Diese Reise sollte Leoncavallo bekanntlich nach England führen, wo seine «Bajazzi» im Windsorschlösschen vor der Königin gegeben werden sollten. Die englische Herrscherin hat nunmehr den Reisler, der seine Reise für dieses Jahr aufgeben mußte, auf nächstes Jahr nach Windsor eingeladen. Leoncavallo hofft durch eine strenge Cur sein Augenleiden bald wieder geheilt zu sehen, damit er sein Schaffen wieder aufnehmen kann, dem jetzt gerade zwei wichtige Aufgaben gestellt sind: der «Roland von Berlin» und «Baja»; letztere Oper, nach dem bekannten Pariser Sensationsstück gearbeitet, wird voraussichtlich noch vor dem «Roland» fertig werden und das Lampenlicht erblicken.

Neueste Nachrichten.

Die Demission des belgischen Cabinetes.
(Original-Telegramm.)

Brüssel, 2. August. Die Bildung des neuen Cabinetes wird für heute noch nicht erwartet. Die Verzögerung rührt daher, weil man bemüht ist, für das Portefeuille des Kriegsministeriums eine Persönlichkeit zu gewinnen, welche der Armee angehört und auf deren Programm die allgemeine Wehrpflicht steht.

Die Affaire Dreyfus.
(Original-Telegramm.)

Paris, 2. August. Die Vertheidiger Dreyfus haben 13 Zeugen citirt, darunter Reinault, Lebrun und mehrere Artillerie-Officiere, welche das Bordereau als ein Werk eines Nichtartilleristen bezeichneten. Sämtliche waren bereits vom Cassationshofe vernommen worden.

Samoa.
(Original-Telegramm.)

London, 2. August. Reuters Office meldet aus Apia vom 26. v. M.: In einer Versammlung, an welcher die Commissäre und die Mitglieder beider Parteien theilnahmen, wurde ein Abkommen unterzeichnet, wodurch das Königthum und der Posten des Präsidenten des Municipalrathes abgeschafft werden. Weiter wurde einer Vorlage die Zustimmung erteilt, wonach ein Verwalter ernannt wurde, dem ein aus drei Mitgliedern bestehender, gesetzgebender Rath, für den jede Nacht je ein Mitglied zu ernennen haben wird, zur Seite gestellt werden soll. Die Malietoa-Partei gab die Erklärung ab, daß sie die Annection als die beste Lösung wünsche. Die genannte Partei gab jedoch nicht an, welche Nacht diese Annection vollziehen solle. Der amerikanische Consul Osborne amtiert als Oberrichter.

Telegramme.

Wien, 2. August. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser hat sich in Begleitung des Prinzen Leopold von Baiern und des Erzherzogs Franz Salvator heute früh zu zweitägigem Aufenthalte nach dem «Ossensee» begeben.

Wien, 2. August. (Orig.-Tel.) Prinz Georg von Baiern ist zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen.

Gmunden, 2. August. (Orig.-Tel.) Großfürst Constantin von Rußland und Prinz Nikolaus von Griechenland sind mittags zum Besuche der Königin von Hannover und des Herzogs von Cumberland hier eingetroffen.

Petersburg, 2. August. (Orig.-Tel.) Nach Privatnachrichten wurden für den Ausbau des Hafens von Port Arthur 11 Millionen Rubel ausgeworfen. Zunächst soll der Bau zweier Hafendämme ausgeführt werden.

Paris, 2. August. (Orig.-Tel.) Der Minister des Aeußern, Delcasse, ist heute nachmittags nach Petersburg abgereist.

Kopenhagen, 2. August. (Orig.-Tel.) Die Direction der Fachverbände nahm heute einen von den Arbeitsgebern ausgehenden Ausgleichsentwurf mit wenigen unbedeutenden Aenderungen an, so daß nunmehr Aussicht vorhanden ist, daß die große Aussperrung im Banfach und der Eisenindustrie bald beendet sein wird.

Hampton, 2. August. (Orig.-Tel.) Im hiesigen Soldatenheim kamen drei weitere Erkrankungen und ein Todesfall an gelbem Fieber vor. Bisher sind im ganzen 48 Personen erkrankt und acht gestorben. In der benachbarten Stadt Phoebus sind drei Personen an gelbem Fieber erkrankt.

Newyork, 2. August. (Orig.-Tel.) Ein heftiger Orkan richtete am 28. v. M. im Gebiete von San Domingo großen Schaden an. Auf der Rhede von San Domingo sind drei Schiffe untergegangen. Von der Besatzung der drei Schiffe wurde nur ein Mann gerettet.

Newyork, 2. August. (Orig.-Tel.) Das amerikanische Kanonenboot «Machias» ist vor San Domingo eingetroffen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 31. Juli. Comtesse Pace, Schloß Thurn-Gallenstein. — Karelín, Vobbeamter, f. Gemahlin; Stemberger, Priester; Stavraci, Kfm., f. Familie, Triest. — Fiedler, f. u. f. Marinecommissariats-Adjunct; Salamon, Privat, Pola. — Taminac, Buchhalter, Sissef. — Marquis de Priero, Turin. — Biray, Director; Neumann, Kfm., Fiume. — Dürker, Kfm., St. Gallen. — Hofenberger, Kfm., Agram. — Jailer, Cepel, Kfm., Prag. — Glönsberger, Kfm., Wien. — Herzog, Kfm., Kumburk. — Velec, Priester, St. Martin. — Bidergar, Priester, St. Georgen.

Am 1. August. Comtesse Margheri, Schloß Wörthl. — Farniot, Ingenieur; Newwinger, Glanz, Haas, Bask, Kfte.; Kalmus, Resident der f. t. priv. Südbahn, f. Familie, Wien. — Jilich, Professor, Radmannsdorf. — Dr. Dittrich; Manslich, Mantoe, Kfte.; Schülser, Boisdachene, Private; Fedelja, Lehrer, f. Schwester; Stemberger, Priester, Triest. — Kiss, Kfm.; Kient, Unternehmer, Budapest. — Wövenstein, Kfm., Jala (Ung.). — Dr. Mosser, f. Familie; Huber, Private, f. Sohn, Graz. — Armic, Lehrer, Jarz. — Prossinagg, f. u. f. Oberlieutenants Gattin, Wörz. — Banicel, Anscultant; Weiß, Kfm., Prag. — Dr. Golik, Prelog, Prof., Agram. — Jento, Director, Belgrad. — Gladnik, Kuzki, Priester, Wipbach. — Perto, Private, f. Gemahlin, Marburg. — Stovaca, Priester, Budanje. — Mätl, f. u. f. Lieutenant, Bojow (Böhmen).

Hotel Stadt Wien.

Am 1. August. Spikmüller, Holzhändler, Straßburg. — Reiser, Private, Gurfeld. — Erhovnic, Rotarsgattin, f. Tochter, Neisny. — Malj, Sagor. — Gorjup, f. Sohn; Baron de Troci,

Privat, Fiume. — Stare, Fabrikbesitzer, Stein. — Koriska, Militärarzt, Agram. — Weissenberger; Bug, f. t. Hauptmann i. P., Graz. — Hammerle, Kaufmannsgattin, Lienz. — Ehrenborjer, f. t. Oberlieutenant, Bittingen. — Fabriotti, Dinglinger, Privat, f. Frau; Peterin, f. t. Marineprofessor, f. Schwägerin, Triest. — v. Schwibghofen, Private, Wörz. — Ronau, Beamter, Lienz. — Kren, Lehrer, Schloß Egg. — Strassoldo, f. t. Hauptmann, Cervignano. — Zelocnit, f. u. f. Secacbet, Pola. — Deutsch, Schacherl, Teveles, Mlad, Henkl, Postnik, Reisende; Schner, Kaufmannsgattin; Ed, Bautechniker; Winter, Verwalter, f. Frau, Wien.

Verstorbene.

Am 1. August. Valentin Premk, Zwangsarbeitshaus-Ausseher, 62 J., Cobelststraße 1, Cirrhosis hepatis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 2. and 3. August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.9°, Normal: 19.7°.

Monatsübersicht. Der verlossene Monat Juli war hinreichend warm, aber die Atmosphäre unruhig. Die Beobachtungen am Thermometer ergaben durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 15.4°, um 2 Uhr nachmittags 24.7°, um 9 Uhr abends 18.6°, so daß die mittlere Lufttemperatur dieses Monats 19.6° beträgt, um 0.1° unter dem Normale. Die Beobachtungen am Barometer liefern 736.2 mm als mittleren Luftdruck dieses Monats, um 0.2 mm über dem Normale. Keine Tage gab es 15, und zwar fielen im ganzen 73.2 mm Regen. Unter den Winden waren der Südost und Süd die bei weitem vorherrschenden.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Schriften- und Wappenmalerei

auf Glas, Holz und Blech. Künstlerische Ausführung, billigste Preise bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (881) 11-5



Zucker-Ersparnis

trotz Zuckersteuer erreicht die sparsame Hausfrau, wenn sie im Haushalte statt des aufregenden, kraftlosen Kaffees oder Thees (2867) 20-11

Doctor v. Trnkóczy

Cacao-Malz-Thee

verwendet. 1 Paket mit 1/4 Kilo Inhalt 20 kr., 14 Pakete nur 2 fl. 25 kr. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy, Laibach.

Umgehender Postversandt, auch nur 1 Paket.

Beste und billigste Bezugsquelle für Himbeeren- u. Tamarinden-Syrup



in unübertrefflicher Qualität, in pasteurisierten 1 Kilo-Flaschen à 60 kr.

Postcolli, 3 Kilo Inhalt, à 2 fl. 50 kr. franco,

Korbflaschen à 10, 20 und 40 Kilo à 50 kr. per Kilo

exklusive Emballage

ist die

Apotheke Piccoli Laibach.

Sendungen nur gegen Nachnahme.

Muster gratis und franco. (2938) 12-4

Advertisement for 'Wohnung im Hochparterre' (Apartment in the high floor) at Triesterstrasse Nr. 6. Features include two rooms, kitchen, and bathroom. Contact: November-Termine zu vermitteln, Anzuträgen dabeist im I. Stock, Thür Nr. 7. (3041) 3-1

Advertisement for 'ganze Portal' (entire portal) with 'Schreibkraft' (writing force) and 'Kaufmännisch gebildete' (commercially educated) staff. Contact: Das Portal ist 5.30 m lang und 3 m hoch. Anzuträgen an Ort und Stelle oder bei Philipp Supančić, Römstrasse 26.

Course an der Wiener Börse vom 2. August 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Aktien.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text: Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.